

Das Programmangebot des ZfH umfaßt im Semester (Mittel zwischen Sommer- und Wintersemester) ca. 65 Sportarten mit etwa 350 Veranstaltungen; davon sind 180 Veranstaltungen durch Übungsleiter/innen betreut, die übrigen selbstorganisierte Spielgruppen bzw. Gruppen mit einer institutionell definierten Adressatengruppe (Studentenwohnheime, Fachschaften, Nationalitätengruppen usw.). Dieses Angebot inclusive regelmäßiger Spielrunden repräsentiert zwischen 6.000 und 8.000 Teilnahme-Fälle pro Woche.

Historisch standen die Angebote des Hochschulsports den Hochschulangehörigen überwiegend kosten- und anmeldefrei zur Verfügung. Angesichts weit verbreiteter Überfüllung sowie der Notwendigkeit, in steigendem Maß durch Entgelte eigene Einnahmen zu erwirtschaften, hat sich dies vor allem in den letzten 4 Jahren geändert. Mittlerweile sind ca. 28% der Veranstaltungen (ca. 23% der Sporttreibenden) anmelde- und überwiegend entgeltpflichtig, wobei es nach wie vor gelingt, die Entgelthöhe auf einigermäßen studentischem Niveau zu halten. Diese Entwicklung brachte gleichwohl zwangsläufig eine Bürokratisierung und Verrechtlichung mit sich, die den Hochschulsport in seiner Substanz verändert hat. Idealtypisch hat er sich von einem organisatorischen Rahmen für vielfältige, mehr oder weniger spontane und in starkem Maß selbst organisierte Sportaktivitäten

zu einem durchstrukturierten Dienstleistungsbetrieb entwickelt.

Damit hat sich allerdings auch die Tätigkeitsstruktur der sportpädagogischen Mitarbeiter/innen erheblich verändert. Die Anteile, in denen die eigentliche Qualifikation als Sportlehrer/in zur Geltung kommen (wie Übungsleiteraus- und -fortbildung, Erstellung von Unterrichtsmaterialien oder gar eigener Unterricht) werden immer stärker verdrängt durch Organisations- und Management-Aufgaben: Programmplanung, Beschaffungswesen, juristische Fragen des Arbeitsrechts bis hin zur Akquisition von Sponsoren.

Dies mag gelobt oder beklagt werden; angesichts immer geringer werdender Ressourcen der Hochschulen ebenso wie der Tendenz zu Globalhaushalten der Hochschulen bedarf die Einschätzung, derzufolge diese Entwicklung unumkehrbar und dauerhaft ist, keiner besonderen prognostischen Fähigkeit.

Enno HARMS  
Universität Hannover  
Zentrum für Hochschulsport  
Am Moritzwinkel 6  
30167 Hannover

*VERENA BURK*

## Das Erlebnis Wettkampfsport

Durch den sozialen Wandel in unserer Gesellschaft ergaben sich auch Veränderungen für den organisierten Sport in Deutschland, die sich vor allem in jenen Formen des Sporttreibens niedergeschlagen haben, in denen sich Menschen zum sportlichen Wettkampf treffen:

„Der Zuwachs an Freizeit, der allgemeine Wertewandel, neue Formen des Freizeitverhaltens, die rückläufige Bevölkerungsentwicklung und die machtvolle Rolle der Massenmedien bei der Beantwortung der Frage, was in unserer Gesellschaft wichtig und was unbedeutend ist, hat vorrangig eine Karriere des sogenannten Freizeitsports begünstigt, welcher sich in seiner Wertstruktur zunehmend im Gegensatz zur Idee des Wettkampfsports befindet. Immer mehr Menschen suchen Aktivitäten im Sport, in denen der organisierte Wettkampfsport kaum eine Rolle spielt“ (DIGEL 1991, 10).

Analog zum Vereinssport werden auch im Umkreis des Wettkampfsportes an den Hochschulen Stimmen laut, die ein scheinbar nur sekundäres Interesse der Wettkampfsporttreibenden, und hier besonders der Kreis der studentischen Spitzenathle-

tinnen und -athleten, an den Hochschulsport-Wettkämpfen konstatieren. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf die überfüllten nationalen und internationalen Terminkalender sowie auf eine fehlende Identifikation der Aktiven mit den Hochschulwettkämpfen hingewiesen.

Dennoch scheint nach wie vor der Bereich der Hochschul-Wettkämpfe bei den Studierenden nicht an Attraktivität verloren zu haben. So nahmen im Jahr 1995 rund 6.000 Aktive in 32 Sportarten und 52 Wettbewerben auf Hochschulebene an Wettkämpfen teil. Worin liegt nun aber die Faszination am Hochschul-Wettkampfsport? Einer Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Hochschulsportwoche in Duisburg 1991 zufolge, in deren Rahmen in 10 verschiedenen Sportarten Deutsche Hochschulmeisterschaften durchgeführt wurden, äußerten über 85% der Befragten, daß die Hochschulsportwoche für sie eine sportliche Herausforderung dargestellt habe. Aber auch das Item „Studenten und Studentinnen von anderen Hochschulen kennenlernen bzw. wiederzutreffen“

hatte bei den befragten Studierenden mit 68,5% einen hohen Stellenwert bei den Gründen für eine Teilnahme an der Hochschulsportwoche. „Feten feiern“ und „Duisburg kennenlernen“ mit knapp über bzw. unter 30% sind die weiteren Gründe, welche die Plätze 3 und 4 in der Rangskala aufweisen (vgl. BURK 1992, 58ff.).

Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen deutlich, daß zwar auch im Wettkampfsport auf Hochschulebene das Ziel, Leistung im Wettkampf zu erbringen, die zentrale Begründung für eine Teilnahme darstellt, darüber hinaus ist jedoch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Hochschul-Wettkämpfe eine starke Akzeptanz dieser Wettkampfebene als Begegnungs- und Kommunikationsfeld festzustellen. Das Zusammentreffen von Mitgliedern unterschiedlicher Hochschulen und Hochschultypen eröffnet Möglichkeiten zum Austausch sowie zum gegenseitigen Kennenlernen. Unterstützt wird diese Zielvorstellung, die der adh in seiner Wettkampfordnung verankert hat (vgl. adh 1982), sowohl durch die Initiierung von Festen als integrale Bestandteile dieser Veranstaltungseinheiten als auch durch die Bereitstellung von einfachen Unterbringungsmöglichkeiten in Turnhallen, die wiederum dazu beitragen, daß vielfach ein Gemeinschaftsgefühl erreicht wird, welche sich positiv auf das Wettkampfgeschehen an sich auswirken. Durch die zum Teil international ausgedehnten Deutschen Hochschulmeisterschaften und durch bilaterale Wettkampfveranstaltungen, wie z.B. Polnisch-Deutsche Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik 1996 in Breslau, gewinnt dieser Begegnungscharakter eine neue Dimension. Der Sport als Wirkungsfeld für Frieden und Völkerverständigung kann jedoch nur dann ins Blickfeld rücken, wenn ausreichende Kommunikationsmöglichkeiten an Rande des Wettkampfgeschehens geschaffen werden – z.B. gemeinsame Feiern, kulturelle Veranstaltungen –, um wirkliche Begegnung zwischen den Aktiven verschiedener Länder zu initiieren.

Ein weiterer Aspekt, der ebenfalls in der Befragung zur Hochschulsportwoche in Duisburg von den Aktiven als positiv hervorgehoben wurde, ist die Tatsache, daß an den Hochschul-Wettkampfveranstaltungen sowohl Spitzensportlerinnen und -sportler als auch Studierende auf einem geringeren sportlichen Leistungsniveau teilnehmen. Das Verhältnis zwischen Aktiven aus dem Bereich des Spitzensports und dem des Breiten- und Freizeitsports differiert in den einzelnen Sportarten. Dieser besonderen Situation wird in einigen Sportarten mit einem differenzierten Angebot an Wettkampfarten begegnet. So werden z.B. bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Tennis in den Einzelkonkurrenzen zwei verschiedene Wettkampfklassen angeboten, wobei die leistungsschwächeren Spieler und Spielerinnen entschei-

den können, in welcher Konkurrenz sie an den Start gehen möchten. Dies ist für die leistungsstärkeren Aktiven in umgekehrter Form nicht möglich.

Aber nicht nur hier wird auf die artikulierten Interessen und Bedürfnisse der Aktiven eingegangen. Obwohl sich der adh-Wettkampfsport in seinem Regelwerk und seinen Organisationsformen an den Organisationsformen des herkömmlichen Vereins- und Fachverbandssports orientiert, bietet er gleichzeitig auch vielfältigen Raum für Innovationen und das kreative Potential der Studierenden. Junge, aktuelle Sportarten bekommen somit die Möglichkeit, sich auf der Hochschulebene im Wettkampfbereich zu etablieren. Traditionelle Sportarten werden einer Veränderung im Regelwerk bzw. in der Organisation unterworfen, um sie den besonderen Gegebenheiten der Hochschulsituation anzupassen. Erfolgreiche Neuerungen in einer Sportart dienen wiederum als Vorbild für andere und erzeugen somit wichtige innovative Transferleistungen für den gesamten Wettkampfbereich. Als Beispiel hierfür seien nur die Sportarten Kanupolo und Tennis genannt, welche auf Fachverbandsebene in den Mannschaftswettbewerben getrennt geschlechtlich ausgetragen werden, beim adh jedoch auf den Wunsch der Aktiven in gemischtgeschlechtlichen Teams. Diese bewußte Nutzung des Wettkampfsports als Experimentierfeld darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß im gesamten Bereich des adh-Wettkampfsports die Kontakte zu und die Mithilfe von den Fachverbänden Voraussetzung für einen reibungslosen Verlauf der Wettkampftätigkeiten des adh auch weiterhin zwingend notwendig sind.

Um dieses Potential an Kreativität und Innovation sichtbar zu machen und nutzen zu können, ist die studentische Mitbestimmung bei den Aktivenversammlungen im Rahmen der Wettkampfveranstaltung von enormer Wichtigkeit. Die Obleute bzw. Vertretungen der Wettkampfgruppen an den einzelnen Hochschulen erhalten somit die Möglichkeit, über Form, Organisation und Durchführung von Wettkämpfen mit zu entscheiden sowie über Veranstaltungsort, Termin, Unterbringung, Organisationsablauf und Rahmenprogramm zu diskutieren. Die Aktiven sind somit in der Selbstverantwortung für ihre Wettkämpfe und können Anregungen bzw. Kritik direkt am Veranstaltungsort zur Sprache bringen. Diese Form der Mitverantwortung und -bestimmung wird zusätzlich durch die Wahl einer Aktivenvertretung (Aktivensprecherin bzw. Aktivensprecher), welche aus der Mitte der Aktiven der jeweiligen Sportart berufen wird und satzungsgemäß eine Verankerung in den Statuten des adh findet, unterstrichen. Hier treten zwar immer wieder Schwierigkeiten bei der Rekrutierung auf, da die Studierenden durch ihre anderweitigen Verpflichtungen an den Hochschulen und in ihren Vereinen stark ein-

gebunden sind, jedoch ist dieses Element der Mitverantwortung aus Sicht der Verantwortlichen im adh weiterhin unverzichtbar.

Faßt man nun all diese Aspekte zusammen und ergänzt sie um solche, die ebenfalls durch die Befragung 1991 zum Vorschein kamen, so bleibt als Resümee festzuhalten, daß es neben der sportlichen Leistungsbereitschaft vor allem der Begegnungs- und Erlebnischarakter ist, der die Aktiven zu einer Teilnahme bewegt: Wettkampf-atmosphäre schnuppern, neue Menschen auf unterschiedlichen Leistungsniveaus kennenlernen, Abwechslung vom studentischen Alltag erleben, sich selbst in Entscheidungsprozesse einbringen.

Nach wie vor hat DIGELS Forderung Bestand, in der er an die Vereine und Verbände appelliert,

neue Formen des Übens, Spielens und Trainierens zu entwerfen, „neue Wettkampferlebnisse sind zu kreieren, Kreativität und Innovationsbereitschaft sind angesagt“ (DIGEL 1991, 17). Der Hochschulsport mit seinen Wettkampfangeboten ist auf dem besten Wege dorthin.

## Literatur

- adh: adh-Wettkampfkonzepktion. Darmstadt 1982  
BURK, V.: Beurteilung der adh-Hochschulsportwoche Duisburg 1991 aus Sicht der Aktiven. (Unveröff. Seminararbeit). Darmstadt 1992  
DIGEL, H.: Wettkampfsport im Verein und im Verband – Eine kulturelle und pädagogische Notwendigkeit. In: DIGEL, H. (Hrsg.): Wettkampfsport. Wege zu einer besseren Praxis. Aachen 1991, 9-17

Verena BURK  
Technische Hochschule Darmstadt  
Institut für Sportwissenschaft  
Magdalenenstr. 27  
64289 Darmstadt

## DOROTHEA SCHEEL

### Bildungsarbeit im Hochschulsport

Der Hochschulsport hat an den meisten Hochschulstandorten einen ausgeprägten Entwicklungsstand erreicht, von dem nicht zuletzt die jedes Semester erscheinenden Programmhefte und die darüber hinaus initiierten und durchgeführten Veranstaltungen zeugen. Durch das Nebeneinander, aber auch die Verknüpfung traditioneller Sportarten mit neuen Trends im Sport, durch das „Wiederentdecken vergessener“ und das Aufgreifen fremdländischer Kulturgüter und die Einbindung anderer kultureller Bereiche ist eine überaus große Bandbreite sportlicher und bewegungskultureller Betätigung im Rahmen des Hochschulsports entstanden. Damit vollzieht sich auch die Bildungsarbeit im Hochschulsport in einem vielfältigen, differenzierten und sich ständig weiterentwickelnden Tätigkeitsfeld. Die Voraussetzungen, diesen Prozeß innovativ und kreativ mitzugestalten, sind insbesondere hinsichtlich der dafür ausschlaggebenden personellen Ausstattung des Hochschulsports und der Beziehungen zu sportwissenschaftlichen Einrichtungen an den einzelnen Hochschulen sehr unterschiedlich. Nichtsdestotrotz verlangen der Entwicklungsstand des Hochschulsports und seine Stellung im Bildungs- und Ausbildungsprozeß an den Hochschulen zugleich von denjenigen, die den Hochschulsport mitgestalten, über die Reflexion der eigenen unmittelbaren Tätigkeit hinaus, sich die gesellschaftlichen Entwicklungen, in die Sport und Bewegung eingebunden sind, bewußt zu machen und die Erkennt-

nisse in die eigene Arbeit konstruktiv einfließen zu lassen.

Der adh unterstützt diesen Prozeß. Er organisiert dazu Bildungsmaßnahmen mit dem Ziel,

- die Diskussion um Selbstverständnis und Inhalte des Hochschulsports zu initiieren und zu fördern,
- das Qualifikationsspektrum der Mitarbeiter/innen im Hochschulsport und somit die Sport- und Bewegungsangebote vor Ort weiter zu verbessern und
- neue Konzepte und Angebote vorzustellen, zu diskutieren und gegebenenfalls ihre Umsetzung zu unterstützen.

Dabei folgt die sportbezogene Bildungsarbeit des adh weitgehend Zielvorstellungen einer sozial verantwortlichen Kulturarbeit. Sie versucht, Einseitigkeit und Starrheit zu vermeiden und Offenheit und Toleranz zu fördern. Die Grundlagen für diese Bildungsarbeit sind solche Prinzipien wie Selbstbewußtsein, Selbstorganisation, Vernunft und Mündigkeit. Bildungsarbeit an den Hochschulen und im adh weist gegenwärtig folgende Struktur auf:

#### *Bildungsangebote als Teil studentischer Selbstorganisation*

Im Rahmen des adh führen die Studierenden Bildungsseminare durch, die sich vorrangig mit übergreifenden Themen ihrer Arbeit im Hochschulsport (politisches Selbstverständnis, Möglichkeiten der Übernahme von Verantwortung, Gleichstellung von Studentinnen etc.) befassen. Auf Hochschule-